

Sturm gegen neues

Die geplante Verschärfung der Dünge-VO sorgt für herbe Kritik. Wie kriegen wir die Nitratwerte in den Griff, ohne die Tierhaltung abzuwürgen?

Text: Fred Schnippe, SUS

Gut anderthalb Jahre nach Inkrafttreten der letzten Novelle will Berlin das Düngerecht erneut verschärfen. Auslöser ist eine drohende EU-Klage. So hält Brüssel die deutschen Maßnahmen für Gebiete mit hohen Nitratwerten im Wasser für unzureichend und sieht einen Verstoß gegen die EU-Nitratrichtlinie. Im Raum stehen hohe Strafzahlungen von mehr als 800 000 € pro Tag!

Mit heißer Nadel strickten das Berliner Agrar- und Umweltressort im Februar einen Entwurf zur Novelle der Düngeverordnung und sandten diesen nach Brüssel.

Dies löste einen Sturm der Entrüstung aus. Experten der Bundesländer bemängeln, dass sie entgegen des üblichen Prozederes nicht eingebunden wurden. Auch die drastischen Verschärfungen für Gebiete mit hohen Nitratwerten sorgt für Kritik. Insbesondere die pauschale Kappung der Stickstoffdüngung um 20% unter die Düngebedarfsermittlung stößt auf Gegenwehr.

Denn neben Einbußen im Ackerbau würde sich die Nährstoffproblematik in den Veredlungsregionen weiter verschärfen. Besonders hart träfe es Niedersachsen, wo 60% der Landesfläche unter die neuen Restriktionen fallen würden. Der landwirtschaftliche Berufsstand fordert, den Entwurf umgehend zu überarbeiten.

SUS hat mit vier Experten aus Beratung und Praxis über mögliche Maßnahmen diskutiert.

Albert Rohlmann, Mäster und WLV-Kreisvorsitzender

„Keine Düngung unter Bedarf“

Die von Berlin geplante, nochmalige Verschärfung der Düngeverordnung trifft die Tierhalter in meiner Region hart. Denn der Großteil meines Heimatkreises Steinfurt soll nach derzeitiger Lesart rote Grundwasserkörper mit hoher Nitratbelastung aufweisen. In meinem Betrieb sind 80 bis 90% der Flächen betroffen.

Vor allem die pauschale Kürzung der Stickstoffdüngung auf 20% unter den pflanzlichen Bedarf tut weh.

So treiben wir unsere Ackerfrüchte in die Mangelernährung. Die Erntemengen und Qualitäten brechen ein. Mit weniger Ertrag dürfen wir im nächsten Jahr noch weniger düngen. Das setzt eine Abwärts Spirale in Gang.

Ich bin überzeugt, dass die pauschale Kappung der Düngung das Wasser nicht nachhaltig verbessert. Denn mangelernährte Pflanzen können auch weniger Nährstoffe binden.

Gleichzeitig explodieren die Güllekosten.



Denn auch viele Berufskollegen müssten mehr Nährstoffe abgeben. In unserem Betrieb haben wir die Reserven durch die stark N- und P-reduzierte Fütterung bereits ausgeschöpft, sodass dieser Hebel fehlt.

Unser Bauernverband setzt alles daran, die fachlich nicht nachvollziehbare Verschärfung noch abzumildern. Sonst droht ein Strukturbruch.

Dr. S. Hannappel, Hydrogeologe, HYDOR Consult

„Rote Gebiete schärfer abgrenzen“

Die Gründe für hohe Nitratwerte im Grundwasser sind regional unterschiedlich. Die Hauptquelle ist aber die organische und mineralische Düngung in der Landwirtschaft.

Auch die Boden- bzw. Gesteinsarten haben großen Einfluss. Markant ist das südliche Sachsen-Anhalt. In den Festgesteinen versickert das Wasser schnell und der Nitratabbau ist gering. So gibt es in Sachsen-Anhalt trotz mäßiger Viehdichte große Areale mit hohen Ni-

tratwerten. Das heißt: Bei der Beurteilung der Wassergüte müssen wir den Untergrund berücksichtigen.

Wichtig ist zudem, dass wir die Datengrundlage prüfen. Die Tiefe der Messung hat enormen Einfluss auf die Nitratwerte. Das Messnetz ist hier nicht homogen. Oft erfolgen die Messungen oberflächennah bis 20 m unter der Grundwasseroberfläche. Hier ist generell mehr Nitrat.

Entscheidend ist weiter, dass wir die teils



mehrere 10 000 ha großen Grundwasserkörper stärker differenzieren. Denn ein Grundwasserkörper gilt nach den derzeitigen Regeln bereits als Nitrat-belastet, wenn 20% der Fläche betroffen sind.

Im ungünstigsten Fall würde man 80% der Fläche sanktionieren, obwohl es hier gar keine Probleme gibt. Hier muss der Gesetzgeber die Gebietsstrukturen besser abgrenzen.

Dünge-Recht

Dr. Johannes Wilking, Vorsitzender Landvolk Vechta

„Hohe Nitratwerte sachlich prüfen“

Dass Berlin eine derartige Verschärfung des Düngerechts ohne Länderbeteiligung nach Brüssel meldet, ist nicht nachvollziehbar.

Rund 60% der Fläche Niedersachsens weisen zwar nach den Messergebnissen „rote Grundwasserkörper“ auf. Und die Veredlungsregion Weser-Ems ist praktisch flächendeckend betroffen. Doch das spiegelt die Realität nur unzureichend wider. Denn das Gros der Brunnen mit niedrigen Nitratwerten fehlt. Die Aus-

wahl der Messpunkte bestimmt demnach das Ergebnis vorab.

Wichtig ist, dass wir bei hohen Nitratwerten alle Ursachen prüfen: Wie alt ist der Brunnen? Stimmt die Tiefe? Gibt es Ablagerungen? Gibt es historische Quellen wie Mistlager?

Der Kreis Vechta hat zusätzlich 47 repräsentative Messpunkte angelegt. Nur elf davon weisen zuviel Nitrat auf. Das zeigt eine deutlich geringere Belastung als das Netz der Umweltbehörden.



Keine Frage: Die Landwirtschaft muss ihren Einsatz zur Reinhaltung des Wassers fortsetzen. Auch wir Landwirte wollen die Gründe für erhöhte Nitratwerte ermitteln – aber sachlich!

Erneute Verschärfungen nur gut ein Jahr nach der letzten Novelle des Düngerechts nehmen uns jede Planungssicherheit. Das können wir so nicht hinnehmen.

Dr. Stephan Schneider, LfL Grub Bayern

„Reserven in der Fütterung nutzen“

Bei der Erarbeitung der Mitteilung an die EU-Kommission zur Verschärfung der Düngerverordnung waren weder meine Kollegen aus dem Arbeitskreis der Fütterungsreferenten der Bundesländer noch ich beteiligt. Dies ist erstaunlich, da die Nutztiere neben dem Mineraldünger beträchtliche Nährstofffrachten beitragen.

In Bayern liegen ca. 25% der landwirtschaftlichen Nutzfläche im roten Gebiet. Wobei kein direkter

Zusammenhang mit der Schweinehaltung besteht. Der Bereich nördlich der Isar ist großteils rotes Gebiet, wo mitunter eine hohe Schweinedichte herrscht. Doch andere Regionen mit hoher Schweinedichte liegen im grünen Gebiet.

In der Fütterung gibt es viele Möglichkeiten, um die jetzige DüV und die NEC-Richtlinie zu bewältigen. Es geht vor allem um die konsequente, nährstoffreduzierte Fütterung. Die Tierernährung kann



ihren Beitrag leisten. Jedoch sind der Nährstoffabsenkung natürliche Grenzen gesetzt.

Ich plädiere dafür, dass die Experten aus Pflanzenbau, Tierernährung, Landtechnik und Ökonomie zusammen Lösungen erarbeiten und in die Entscheidungen eingebunden werden. Eine Folgenabschätzung ist unverzichtbar, bevor zusätzliche Vorgaben gemacht werden.

PIG

ANFANGSMAST 12

Mineralfutter für die Anfangsmast in stark N-/P-reduzierten Fütterungsverfahren

LYSIN METHIONIN
 THREONIN TRYPTOPHAN



- ⊕ 200.000 I.E. Vitamin A
- ⊕ 55.000 I.E. Vitamin D3
- ⊕ Phytase & NSP Enzyme
- ⊕ Org. geb. Spurenelemente



KONTINUIERLICH
 GEPRÜFT
 DLG-Zertifikat 6877
 www.DLG.org